

22. Juni 1939

Nr. 12

53. Jahrgang

Entomologische Zeitschrift

vereinigt mit

Internationale Entomologische Zeitschrift

Herausgegeben unter Mitarbeit hervorragender Entomologen u. Naturforscher vom
Internationalen Entomologischen Verein E. V. / Frankfurt a. M.

gegründet 1884

Mitteilungsblatt des Verbandes Deutschsprachlicher Entomologen-Vereine E. V.

Alle Zuschriften an die **Geschäftsstelle**: Frankfurt a. M. 17, Kettenhofweg 99

Redaktionsausschuß unter Leitung von

Dr. Gg. Pfaff, Frankfurt a. M. und Mitarbeit von G. Calliess, Guben.

Inhalt: Erich Haeger: Hauslichtfang. Kleine Mitteilung. Richard Bretschneider: Erfolgreiche Biston-Hybriden-Zuchten. Friedr. Busse: Auch aus Raupen der häufigeren Arten sind gute Aberrationen zu erhalten. Bücherbesprechung. Leo Schwingenschuss: Beitrag zur Lepidopterenfauna von Iran (Persien) Fortsetzung.

Hauslichtfang.

Eine Plauderei

von Erich Haeger, Gewiesen, Kr. Rummelsburg (Pomm.).

Wer den entomologischen Blätterwald durchwandert, findet mancherlei Hinweise und Abhandlungen über die verschiedensten Fangmethoden der nachfliegenden Schmetterlinge. Eine Fangart aber, die unter gewissen Voraussetzungen als die einfachste, bequemste, allzeit tätige und meistens auch ergiebigste und billigste bezeichnet werden kann, scheint doch wenig bekannt und darum noch weniger geübt zu sein — der Hauslichtfang.

Im Rahmen dieser Veröffentlichung möchte ich darum die Erfolge und die Bedeutung des seit 15 Jahren systematisch betriebenen Lichtfanges im Hause bekanntgeben, die ich von den Fenstern meiner Wohnungen zu verzeichnen hatte. Vielleicht werden die Zeilen der Anlaß, diese so bequeme Fangweise einmal selbst zu versuchen, natürlich nur dort, wo sich dazu Gelegenheit bietet. Städte und große Orte mit ihrer phantastischen Lichtverschwendung auf Straßen und Plätzen wären selbst unter Benutzung von starken Lampen keine geeigneten Fangörtlichkeiten. Zwar sind die meisten Entomologen Städter, aber sicher wird dieser oder jener öfter Gelegenheit finden, bei Verwandten auf dem Lande einen Teil seiner Ferien zu verbringen, wo er dann diese Art des Lichtfanges probieren kann. Wer gerade kein ausgesprochener Pechvogel ist, wird erstaunt sein, was alles ohne viele Vorbereitungen an einem Abend an Insekten ihn besucht. Selbstverständlich werden Zahl und Art der Zusammensetzung dieser Fluggäste von der Umgebung und der Witterung abhängig sein. Aber ich habe auch

gefunden, daß man sehr gute Resultate haben kann in Gegenden und zu Zeiten, die gar nicht danach aussehen. Die Hauptsache ist, man fängt erst an, dann stellen auch der Erfolg und damit der Appetit sich ein.

Ich habe nun das Glück, ein Fleckchen Erde in Ostpommern zu bewohnen, das, entomologisch gesehen, ein wahres Paradies zu nennen ist. Das Dorf ist ganz klein (18 Wohnhäuser), mitten im Walde gelegen, in der Nähe ein nach Norden gerichtetes Wiesental, dessen Ränder eine reiche Flora aufweisen, dazu Heide- und Oedländereien, Moore und Seen in nicht zu großen Entfernungen.

Hier schicke ich vom Giebelfenster meines Wohnhauses vom Frühjahr bis in den Spätherbst Lichtstrahlen einer 100 Watt starken Lampe Nacht für Nacht in das Dunkel hinein, um die heliophylen Falter anzulocken. Man könnte auch jedes andere Fenster dazu wählen, wenn die Lichtwirkung nicht durch Bäume, Gebäude und andere Gegenstände beeinträchtigt wird. Mit der Höhe dieses Fensters vom Erdboden (5 m) nimmt die Reichweite der Strahlung erheblich zu. Das Fenster an der entgegengesetzten Seite müßte, theoretisch gesehen, den besseren Anflug aufweisen, da es in einen Obst- und Blumengarten (mit Linden und Weiden) mündet, in dem es außer dem Winter immer blüht. In der Praxis aber hat es sich gezeigt, daß bei gleichzeitigen Leuchtversuchen das Fenster mit der freien Sicht weitaus den besseren Anflug hatte. Sollten etwa die Lichtreflexe des vor diesem Fenster gelegenen Dorfteiches sich hier günstig auf den Anflug auswirken?

Der Ort selbst mit den nur wenig erleuchteten Fenstern beeinträchtigt die Wirkung der Lichtquelle nicht. Wenn hier erwähnt wird, daß ich in den Sommermonaten an elektrischem Strom mehr als die Hälfte des ganzen Ortsverbrauches aufzuweisen habe, so mag man daraus die außerordentlich günstigen Umstände der Lichtfanganlage ersehen, die an täglichen Unkosten kaum mehr als 10 Rpf verursacht. Vergleicht man hiermit die Ausgaben und Unbequemlichkeiten der Köder- und Fangfahrten, die in ihren Ergebnissen in den meisten Fällen nicht im entferntesten an die dieser „Lichtfalle“ reichen, so wird man dieser bequemen und einfachen Fangweise unbedingt den Vorrang einräumen müssen.

Die abendlichen Vorbereitungen dazu sind die denkbar einfachsten. Mit Einbruch der Dunkelheit wird in der Mitte des dreiflügeligen Doppelfensters in meinem Schlafzimmer eine möglichst starke Glühbirne in einfacher Fassung, ohne Schirm, zwischen der äußeren und inneren Scheibe aufgehängt. Den Anschluß an die elektrische Leitung besorgt ein einfaches Stekkabel, wie es für wenig Geld bei jeder Installationsfirma beschafft werden kann. Während die Seitenflügel geschlossen bleiben, werden die mittleren so weit geöffnet, daß ein Spalt von 20 cm entsteht. An die Innenseite wird ein weißes Laken als Leuchtschirm gespannt, dessen Zipfel mit Schnüren und Drahthaken an den Gardinenstangen seitlich straffgehalten werden. Das Einschalten besorgen, wenn ich nicht zugegen bin, meine Frau oder die Kinder mit regelmäßiger Pünktlichkeit.

Oft höre ich nun die Frage: „Ist es nachts nicht recht unangenehm, wenn die vielen Insekten im Schlafzimmer umhersurren? Sagt Ihre Frau nichts dazu?“ Ganz verwundert aber war der Frager oder die Fragerin,

wenn ich erklärte, daß wir uns in unserer Nachtruhe durch diese vertraute Musik absolut nicht stören ließen, im Gegenteil, je mehr, desto lieber!

„Kommen nicht auch viele ungebetene Gäste, wie Mücken u. a.?“ „O ja!“ Infolge des nahen Teiches kann meine Frau nach warmen Juli-nächten vor dem Fensterbrett und auf dem Fußboden manchmal eine ganze Müllschippe voll toter Mückenleiber (♂♂) zusammenkehren. Dagegen haben uns die blutdürstigen Mückenweiber wenig durch ihre Anwesenheit beglückt. Gelegentlich kommt auch ein nachtwandelnder Falter surrend und brummend in unsere Nähe oder versucht, uns unter der Zudecke Gesellschaft zu leisten. Nun, hat man ihm das „Fensterln“ erlaubt, warum nicht auch diese kleine Vertrautheit? Wenn diese allzu zärtlichen Besucher die Annäherung mitunter mit dem Leben bezahlen mußten, weil sie infolge der ungleichen Bettschwere am nächsten Morgen platt wie eine Wanze gedrückt worden waren, so ist das für meine Frau kein Grund, sich von mir scheiden zu lassen, zumal es auf Gegenseitigkeit beruht. Zur Beruhigung für ängstliche Gemüter möchte ich hinzufügen, daß es in meiner langjährigen Sammelpraxis vielleicht 4—5mal vorgekommen ist, also keine Tragödie am laufenden Bande darstellt.

„Aber stört denn das Licht, das die ganze Nacht so hell leuchtet, den Schlaf nicht?“ Nein, daran haben wir uns in all den Jahren so gewöhnt, daß wir heute das Gegenteil als etwas Ungewohntes empfinden. So unangenehm, wie der Leser wohl annehmen mag, ist die Wirkung des grellen Lichtes auf uns Schlafende nicht. Meine Frau ist nämlich auf den genialen Gedanken gekommen, hinter das weiße Schirmklaken eine ausgediente dunkle Tischdecke zu nähen, die lichtundurchlässig ist. Nur der indirekte Schein eines kleinen Sektors der angestrahlten Zimmerdecke verbreitet eine dämmerige Helle im Raum.

Bei Anbruch der Morgendämmerung ruft der Wecker, daß die Zeit des Anfluges vorüber ist. Das Fenster — das Einfallstor — wird geschlossen, das Licht ausgeschaltet, und nach wenigen Minuten hält mich Morpheus bereits wieder in seinen Armen.

Wie lacht ein Entomologenherz beim Erwachen am nächsten Morgen, wenn Gardinen, Fenstereisen und Wände mit Faltern übersät sind, deren Zahl mitunter schon 300 Stück erreicht hat! Da kann man dann die sonst so zappeligen, scheuen und flüchtigen Tierchen in aller Ruhe betrachten. Wie in einem Sammelkasten kann das kritische Auge sie von allen Seiten studieren. Man hat Muße, Artzugehörigkeit, Variationsbreite in Zeichnung und Färbung, Zuchtverwendung und Sammlungsfähigkeit zu prüfen. Die für die Sammlung als brauchbar befundenen Objekte wandern ins Giftglas, das stets griffbereit im Nachttisch liegt, während abgeflogene ♀♀ in die Zuchtbehälter gesperrt werden. (Fortsetzung folgt)

Kleine Mitteilung.

Wanderung der Falter. Hier hat seit Ende Mai, also seit 14 Tagen, ein ziemlich starker Durchzug von Distelfaltern in süd-nordöstlicher Richtung eingesetzt, der mehr und mehr zunimmt.

Stadelhofer, Konstanz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s): Haeger Erich

Artikel/Article: [Hauslichtfang. Eine Plauderei. 89-91](#)